

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 3

Artikel: Die Geschichte Israels mit den Augen Ben Gurions 2. Das (zum Schlachtopfer?) auserwählte Volk
Autor: Erpf, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte Israels mit den Augen Ben Gurions

Das (zum Schlachtopfer?) auserwählte Volk

Von Hans Erpf

Von David Ben Gurion, der am 1. Dezember 1973 87jährig in Tel Aviv starb (vgl. «Zeit-Bild» Nr. 25/1973), ist kurz vor seinem Tod ein Geschichtswerk erschienen («Israel — Die Geschichte eines Staates»), auf dessen Inhalt und Bedeutung wir der unmittelbaren Aktualität wegen in «ZeitBild» Nr. 1/1974 und in der vorliegenden Fortsetzung hinweisen wollen.

Am 14. Mai 1948 hatte David Ben Gurion vor dem Provisorischen Volksrat die Unabhängigkeitserklärung verlesen. Stunden später überfielen die Armeen fünf arabischer Staaten das kaum geborene Staatswesen. Am gleichen Tag zogen die Briten ihre Truppen ab. Um 5.15 Uhr wurde Tel Aviv aus der Luft bombardiert. Ein für die Israelis aussichtslos scheinender Kampf, der als «Unabhängigkeitskrieg» in die Geschichte eingehen sollte, hatte seinen Anfang genommen.

«Aus allen Häusern sahen Menschen in Pyjamas und Hemden heraus; sie zeigten keine übermässige Furcht. Ich spürte: Sie werden standhalten.» (Ben Gurion)

Der Truppenbestand der Israelis betrug lächerliche 30 573 Mann... In diesen entscheidenden Tagen tauchte Mosche Dayan (geboren 1915 im Kibbutz Degania) vermehrt auf, der bereits in einer englischen Offizierschule, als Mitglied der Haganah und Freiwilliger des englischen Generals Wingate 1936—1939 seine ersten militärischen Erfahrungen gesammelt hatte. Aus Kanada, den Vereinigten Staaten und andern Ländern trafen Freiwillige ein. Ihre Verbände nannten sich «Machal» (Abkürzung für «Freiwillige aus dem Ausland»). Die Kämpfe dauerten mit wenigen kurzen Unterbrüchen bis im Frühjahr 1949 an.

In der Zwischenzeit war Israel von über 50 Staaten diplomatisch anerkannt worden, hatten die Wahlen zur ersten Knesset («Ort der Versammlung»; das israelische Parlament) stattgefunden, bildete Ben Gurion die erste parlamentarische Regierung, und am 11. Mai wurde Israel in die UNO aufgenommen. Israel hatte mit dem günstigen Kriegsausgang und der UNO-Aufnahme seine Existenz nicht unwesentlich sichern können, aber die grundsätzlichen Schwierigkeiten im Nebeneinanderleben von Juden und Arabern waren noch schmerzlicher vertieft.

«Keine der beiden Volksgruppen in Palästina darf herrschen oder beherrscht werden. Es muss dort einen Staat geben, in welchem Juden und Araber Seite an Seite als zwei gleichberechtigte Volksgruppen leben können.»

Diese Idee einer arabisch-jüdischen Koexistenz in einem binationalen Staat wurde noch 1929 vom Zionistenkongress bestätigt.

Doch für die Araber gab es am Ende des Ersten Weltkrieges ein bitteres Erwachen, als infolge der Nachkriegsregelung der Traum von einem

unabhängigen Grossreich zunichte gemacht, die früheren Zusicherungen gebrochen und sie unter britische und französische Herrschaft geworfen wurden. Die nun ausgelöste erhitzte nationalistische Atmosphäre musste ja später auf Palästina und die dort lebenden und neu einwandernden Juden übergreifen.

Die Feindseligkeiten der arabischen Bevölkerung hatten ständig zugenommen, und das binationale Programm erhielt seinen eigentlichen Todesstoss durch das 1942 von Zionistenführern in New York veröffentlichte sogenannte «Biltmore-Programm» für die Gründung eines ausschliesslich jüdischen Staates und die uneingeschränkte Einwanderung in Palästina.

Die Araber konnten aber nie verstehen, dass sie für die Vernichtung und Vertreibung der Juden im nationalsozialistisch beherrschten Europa bezahlen sollten und betrachten Palästina nach wie vor als ein arabisches Land, das ihnen durch die türkische und britische Herrschaft jahrhundertlang entwendet war und im 20. Jahrhundert durch die Juden «gewaltsam und widerrechtlich» angeeignet wurde.

«Das Land der Propheten ist seit einem halben Jahrhundert Schauplatz eines erbitterten Kampfes, in welchem dem gequältesten aller Völker eines der am andauerndsten gekränkten und gedemütigten Völker gegenübersteht. Die Tragödie liegt im Aufeinanderprallen zweier Rechte, die unverjährbar sind und auch als solche empfunden werden.» (Jean Lacouture, französischer Nahostexperte, 1967)

Demgegenüber steht die israelische Argumentation, die sich auf drei Punkte stützt:

— Das historische Recht der Juden auf Palästina (der 1948 neu gegründete Staat Israel knüpft an das vor rund 2000 Jahren von den Römern verschlagene Staatswesen der Israeliten an);

— die vom Völkerrecht sanktionierten Rechtsgrundlagen (1917 Balfour-Erklärung, 1922 Völkerbundsmandat und 1947 Teilungsbeschluss der Vereinten Nationen);

— und schliesslich auf ein moralisches Recht (nationalsozialistische Verfolgung).

Die arabischen Staaten demonstrierten in der Folge trotz dem Waffenstillstandsabkommen vom Frühjahr 1949 eine erbitterte Feindschaft an allen Fronten: zentral gesteuerter Wirtschaftsboykott, emotionelle Propaganda, die eine ratio-

nale Regelung des Konflikts erschwerte, und blutige Terrorakte, die von den Israelis mit Vergeltungsschlägen beantwortet wurden.

Diese unhaltbare Situation und die grossen Verluste an Menschenleben und wirtschaftlich Erreichtem mussten am 29. Oktober 1956 zu einem Präventivkrieg Israels gegen Aegypten, dem sogenannten «Sinai-Feldzug», führen, der nur bis zum 5. November des gleichen Jahres dauerte.

«Unser Herz ruft nach Frieden, und wir werden einen Krieg nur unter bitterem und unvermeidlichem Zwang führen. Wenn uns ein Krieg aufgezwungen werden sollte, so werden wir ihn unnachgiebig führen, bis wir gesiegt haben, aber wir freuen uns nicht der Aussicht auf Schlachten...» (Ben Gurion, Januar 1956)

Am 8. März 1957 zichen sich die Israelis, unter internationalem Druck und gegen Garantiezusagen, aus der Sinai-Halbinsel zurück.

1949—1951 brachte die Masseneinwanderung von Sepharden (Juden aus orientalischen Ländern), wesentlich gefördert durch das 1950 angenommene Rückkehrgesetz, das jedem Juden das Recht verbrieft, sich in Israel niederzulassen, ein rasches Bevölkerungswachstum. 1952 unterschrieben die Bundesrepublik und Israel das «Wiedergutmachungsabkommen». Die Jahre 1957—1967 bedeuteten für Israel ein Jahrzehnt des wirtschaftlichen Aufbaus, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit vielen Ländern der Dritten Welt und weitere politische Aktivitäten (z. B. Frankreich).

1965 brachte eine Vermehrung von Terrorakten, in erster Linie durch die beiden grössten Gruppen, die ihren Ursprung in der Massenflucht der 800 000 Palästina-Araber von 1948/49 fanden, die El Fatah (1965 als Sondereinheit der syrischen Armee eingegliedert) und die PLO (Palästinensische Befreiungs-Front, primär von Aegypten abhängig).

Die Araber brauchten und brauchen das Flüchtlingsproblem als eine politische und propagandistische Waffe im Kampf gegen Israel. Die arabischen Staaten widersetzen sich einer sozialen und politischen Eingliederung, trotz diesbezüglichen UNO-Vorschlägen im Jahre 1953, um ihren Anspruch auf die Wiederherstellung des Status quo ante nicht aufgeben zu müssen. Und eine Rückkehr der Palästina-Araber in israelitisches Staatsgebiet stellte für Israel eine grosse Gefahr dar.

Im Mai 1967 schwenkte die offizielle arabische Politik, unter der Führung Aegyptens, auf einen gefährlichen Kollisionskurs. Am 23. Mai verfügte Nasser die Sperrung des Golfs von Akaba, was für Israel einen schmerzlichen wirtschaftlichen Schlag bedeutete.

«Die israelische Flagge wird den Golf von Akaba nicht mehr passieren. Wenn Israel uns mit Krieg droht, werden wir antworten: Löst ihn doch aus!» (Gamal Abdel Nasser, ägyptischer Staatspräsident)

Unter dem Druck der «Mai-Krise» wurde am 1. Juni 1967 eine grosse Koalition als «Regierung der nationalen Einheit» gebildet. Am 5. Juni brach der Sechstagekrieg aus. Die israelische Armee («Zachal») fügte den arabischen Staaten in einem Blitzkrieg einen verheerenden Schlag zu, nachdem die UN-Truppen auf Verlangen

Nassers aus dem Sinai-Gebiet abgezogen waren. Die von Israel eroberten Territorien und die dadurch entstandenen neuen Grenzen sollten Israel unempfindlicher gegen die Schläge der unveröhnlichen Nachbarn machen («Pufferzonen»). Am 29. Juni wurde die Wiedervereinigung Jerusalems ausgerufen: Zum ersten Mal seit der Eroberung der Stadt durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. ist Jerusalem vollständig in jüdischer Hand.

Am 22. November legt eine Resolution des UNO-Sicherheitsrates die Grundprinzipien zu einer Regelung des Nahostkonfliktes fest. Am 7. August 1970 löste ein Waffenstillstandsabkom-

men den Zermürbungskrieg am Suezkanal ab. 1970 brachte aber auch einen Bürgerkrieg in Jordanien zwischen den Königstruppen und den Fedajin, den Tod des ägyptischen Staatspräsidenten Nasser und die UNO-Resolution vom 8. Dezember bekräftigte das «Selbstbestimmungsrecht des palästinensischen Volkes».

Golda Meir hatte 1969 den verstorbenen Ministerpräsidenten Levi Eschkol abgelöst, und Ben Gurion (seit 1963 nicht mehr Ministerpräsident) zog sich 1970 endgültig aus der aktiven Politik nach «seinem» Kibbuz Sde Boker im Negev zurück, um sich ganz der Geschichtsschreibung zu widmen.

«In Wahrheit sind für das Anhalten der derzeitigen Spannungen die Oelinteressen, der sowjetische Drang in den Nahen Osten, die Interessen der USA, Englands und Frankreichs weit mehr verantwortlich als der sogenannte ‚Arabische Nationalismus‘, der im Grunde nur einen Vorwand bildet. Wollten die Grossmächte wirklich den Frieden, es gäbe keinen israelisch-arabischen Konflikt.» (Ben Gurion)

Es sollte David Ben Gurion, dem Propheten, Begründer und Ministerpräsidenten des Staates Israel, nicht vergönnt sein, den Lebensabend im Bewusstsein verbringen zu dürfen, dass sein Land, für das er sich leidenschaftlich und aufopfernd sein ganzes langes Leben eingesetzt hatte, einem dauerhaften Frieden entgegensehen konnte, denn am 6. Oktober 1973, dem Yom-Kippur, dem Tag der Versöhnung, dem wichtigsten Feiertag der jüdischen Religion, brach der vierte israelisch-arabische Krieg aus: Ägyptische Streitkräfte überquerten den Suezkanal, und Syrien rückte auf den Golan-Höhen gegen Israel vor. Mit grauvoller Ironie zeigten die arabischen Staaten durch ihren Ueberfall am «Tag der Versöhnung», wie man mit ihnen als Verhandlungspartner und Nachbarn zu rechnen hatte. Und wie weit die israelischen Lebensrechte dem Oelbedarf des Westens geopfert werden, wird die Zukunft zeigen.

die politische meinung

Zweimonatshefte für Fragen der Zeit

Heft Nr. 152 (Januar/Februar 1974) untersucht aus verschiedenem Blickwinkel den Ausverkauf der Werte, der das öffentliche Bewusstsein ständig verändert.

Zum Thema 152

«Moral — ein Fremdwort?»

schreiben u. a.

Professor Dr. Arnold Gehlen:

Professor Dr. Karl Forster:

Jens Motschmann:

Dieter Kraeter:

Moral im Wandel

Der Einbruch im sittlichen Bewusstsein

Gegen den Ausverkauf der Werte

Vertriebene — gestern und morgen

ausserdem:

Wolfram von Raven:

H. L. Kaster:

Dr. Axel Schützsack:

Zwielicht im Dialog der Grossen

Friedenspläne nach dem Oktober-Krieg

Sozialismus-Dämmerung im Norden

und:

Dr. Hansjörg Häfele:

Grosse Steuerreform — nie mehr?

Im Heft Nr. 151 (November/Dezember 1973) schrieben zum Thema:

«Grenzen der Entspannungspolitik»

Kurt Birrenbach, Hans Rühle, Wolfram von Raven,

und zu anderen Themen:

Friedrich H. Tenbruck, Bernd Guggenberger, Ursula Besser, Wolfgang Krüger, Alfred Schickel.

Herausgeber:

Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V.

Chefredaktor:

Dr. Karl Willy Beer

Heftumfang ca. 100 Seiten. Einzelpreis DM 5,-. Jahresbezugspreis für 6 Hefte DM 25,- für Schüler und Studenten (bei Vorlage einer Studienbescheinigung) DM 16,- inkl. MWSt. zuzüglich Versandkosten.

EICHHOLZ-VERLAG GmbH D-53 Bonn Postfach 458

«Indes scheint die Neigung, alle Probleme auf Kosten der Juden zu lösen, in die Gewohnheit und das Denken des Abendlandes seit Jahrtausenden so tief eingezätzt wie Blutspuren auf einer Folterbank. Sie richtet sich gegen den Judenstaat genauso tödlich wie zuvor gegen die Judenghettos in der Zerstreuung. Den alten Ben Gurion mag diese Erkenntnis getötet haben.» (Salcia Landmann)

Ben Gurion hat uns vor seinem Tod Erinnerungen und eine Geschichte Israels geschrieben. Eine Stellungnahme zum Yom-Kippur-Krieg wurde ihm erspart. Er starb am 1. Dezember 1973. Welche Bedeutung nimmt nun aber der Chronist David Ben Gurion ein? Eigenwillig wie seine politische und private Persönlichkeit, leidenschaftlich und prophetisch, sind auch seine geschichtlichen Betrachtungen. Gewisse grössere Teile des Werkes mögen nur den Eingeweihten oder Spezialisten interessieren. Und sicher: Ein Amos Elon («Die Israelis») schreibt selbstkritischer und der Aussenminister Abba Eban in seinem neuen Buch «Mein Land» sachlicher und geschichtsbewusster. Aber diese Argumente sprechen in keiner Weise gegen den Chronisten Ben Gurion. Abgesehen davon enthält das Buch wertvolle Dokumente, wie Reden, Resolutionen und Tagebuchnotizen, sowie sorgfältige und informative Fussnoten. «Das jüdische Volk hat ein auserwähltes Volk zu sein.» Dies ist der letzte Satz seines Buches «Israel — Die Geschichte eines Staates».

«Wenn eines Tages der Frieden kommt, mögen wir den Arabern vergeben, unsere Söhne getötet zu haben, aber es wird schwerer für uns sein, ihnen zu vergeben, dass sie uns gezwungen haben, ihre Söhne zu töten.» (Ministerpräsidentin Golda Meir)

(Literaturverzeichnis auf Seite 10)

euro päische ideen

Herausgeber: Andreas W. Mytze

Heft 1: Exil 1973

Beiträge von T. G. Masaryk, Josef Skvorecky, Ivan Svitak, T. Nowakowski, L. Pachman, W. Wirpsza, R. Havemann, A. Kantorowicz, A. Ford, Ivan Denes, Ivan Divis u. a. DM 3,-

Heft 2: Wie viele deutsche Literaturen gibt es?

Antworten auf eine Umfrage von W. Girnus, H. Huppert, H. Kesten, K. Farner, H. L. Arnold, St. Heym, W. Harich, Hans Arnold, J. Rühle, P. Schuster u. a. DM 5,-

Heft 3: Antikommunismus

Beiträge von R. Havemann, Ossip K. Flechtheim, A. Kantorowicz, L. Pachman, Eduard Goldstücker, Gabriel Laub, Rolf Schroers, J. Denes, W. Wirpsza, J. Skvorecky, J. Pelikán, Nercors, E. Topitsch, J. Strasser, François Bondy. DM 5,-

Ich bestelle hiermit das (die)
Heft(e) Nr.

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an:
europäische ideen
D - 1 Berlin 37, Mühlenstrasse 17 b

Geschichte Israels

(Fortsetzung von Seite 9)

Literatur (Auswahl):

- David Ben Gurion*: Israel. Die Geschichte eines Staates. Frankfurt, 1973 (S. Fischer Verlag).
Thomas R. Bransten (Herausgeber): David Ben Gurion. Erinnerung und Vermächtnis. Frankfurt, 1971 (S. Fischer Verlag).
Amos Elon: Die Israelis. Gründer und Söhne. Wien, 1972 (Molden Verlag).
Abba Eban: Mein Land. Das moderne Israel. München, 1973 (Droemer-Knaur Verlag).
Hans Jendges: Israel. Eine politische Landeskunde. Berlin, 1971 (Colloquium Verlag).
Hans Jendges: Der Nahostkonflikt. Berlin, 1971 (Colloquium Verlag).
Y. Harkabi: Palästina und Israel. Stuttgart, 1974 (Seewald Verlag).
Peter Sager: Kairo und Moskau in Arabien. Bern, 1967 (Verlag SOI).
Golda Meir: Leben für mein Land. Selbstzeugnisse aus Leben und Wirken. Bern, 1973 (Scherz Verlag).
Shabtai Tevet: Moshe Dayan. Politiker, Soldat, Legende. Hamburg, 1973 (Hoffmann und Campe Verlag).
Wolfgang Lotz: Fünftausend für Lotz. Der Bericht des israelischen Meisterspions. Frankfurt, 1973 (Goverts Krüger Stahlberg Verlag).
Peter Snow: Hussein. König und Soldat. Düsseldorf, 1973 (Diederichs Verlag).
S. N. Eisenstadt: Die israelische Gesellschaft. Stuttgart, 1973 (Enke Verlag).
Rolf Steinberg (Herausgeber): Gespräche mit israelischen Soldaten. Darmstadt, 1973 (Melzer Verlag).
Gerhard Konzelmann: Die Schlacht um Israel. Der Krieg der heiligen Tage. München, 1974 (Verlag Kurt Desch).



Der Buchtip

Das brandneue Bewusstsein

Die allerneuesten Motive – vor 60 Jahren

Hans Ulrich Jost: «Linksradikalismus in der deutschen Schweiz 1914—1918.» Verlag Stämpfli & Cie AG Bern, 1973; 206 Seiten, Fr. 38.—.

«...kam es anlässlich der von der Arbeiterunion Zürich veranstalteten Teuerungsdemonstration zu einer Sonderaktion der Jugendlichen. Diese setzten den offiziellen Umzug fort, es kam zu Radauszenen; beim ‚Baur au Lac‘ — dem feudalen Hotel der Schieber — wurden Scheiben eingeworfen. Der Polizeibericht weist darauf hin, dass die Jugendlichen eine weiterentwickelte Form der Strassendemonstration angewandt hatten, indem sie ‚Arm in Arm marschierend die ganze Fahrbahn einnahmen‘ und dabei trotzdem so beweglich blieben, dass die Polizei immer zu spät am Ort der Handlung eintraf.» Dies ist keine Pressemitteilung aus dem Jahre 1973, sondern es ist dem Bericht des Polizeivorstandes der Stadt Zürich vom 13. April 1917 entnommen. Anführer der Radauszenen war Joggi Herzog, einer der führenden Köpfe des Linksradikalismus zu jener Zeit.

Mit dem Linksradikalismus zur Zeit des 1. Weltkrieges und dessen führenden Leuten befasst sich das vorliegende Buch, das als Dissertation verfasst wurde und für das eine beachtlich grosse Zahl von Quellen verarbeitet wurde. Seine Aktualität besteht nicht nur in den interessanten Vergleichsmöglichkeiten zwischen Linksextremisten von damals und heute, sondern vor allem auch in der aufschlussreichen Beschreibung des steten Kampfes zwischen Dogmatikern und Pragmatikern — ein Problem, vor das sich heute gerade die Neue Linke gestellt sieht!

Der Autor behandelt sehr ausführlich die verschiedenen Bewegungen bei den Linksradikalen, ihr Zusammengehen, aber auch die Spaltungen in ihrer Bewegung, die nicht selten auf persönliche Streitigkeiten ihrer Führer zurückzuführen waren. Was vielleicht zu wenig zum Ausdruck kommt, sind die tatsächlich schlechten sozialen Verhältnisse, die überhaupt nicht mit den heutigen verglichen werden dürfen. Den Protesten und Demonstrationen der damaligen Extremisten ist daher — sofern sie gegen die sozialen Verhältnisse gerichtet waren — eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen.

Genau wie heute wurde auch damals das Militär scharf angegriffen. Die Forderungen der Zürcher Sozialradikalen Jugendorganisation umschrieb Brupbacher einmal folgendermassen: «In der ersten Phase (April 1915) stellte sie erst schüchtern die Forderung auf Demokratisierung der Armee, Kritik der Armee, in der zweiten (April 1916) kam die Parole der Entwaffnung und in einer dritten Phase (Ostern 1917) die Parole der revolutionären Propaganda in der Armee.» Die sogenannten Progressiven bedienen sich demnach heute noch der gleichen Schlagworte wie vor mehr als 55 Jahren!

rf

Der gezielte Irrtum

Fritz Wiedemann: «Der Irrtum der antiautoritären Revolte.» Studie des Instituts für Elementar-Psychologie und optimales Verhalten. Seewald-Verlag, Stuttgart, 1974; 84 Seiten.

Der Autor ist unter anderem Leiter des Instituts für Elementar-Psychologie und optimales Verhalten in Ambach am Starnbergersee. Im ersten Buch der neuen Studienreihe seines Instituts führt er seine Leser in die kreatürlichen Antriebskräfte menschlichen Handelns ein. Dabei widerlegt er immer wieder die Freudsche Theorie, dass der Mensch nur von zwei Trieben — dem Sexual- und dem Todestrieb — beherrscht werde. Ganz besonders befasst sich Dr. Wiedemann in dieser Studie mit der antiautoritären Revolte resp. dem Irrtum der antiautoritären Revolte.

«Unsere Studien zeigen, dass vieles, was heute als besonders ‚progressiv‘ gefordert wird, in Wirklichkeit keineswegs fortschrittlich und vernünftig ist. Es ist ein Gemisch aus Irrtum, Unsinn und Lüge, das uns zwecks Zersetzung unserer Leistungskraft zur ‚Bewusstseinsbildung‘ suggeriert wird. — Die vorliegende Studie handelt vom ‚Irrtum der antiautoritären Revolte‘, der zum grossen Irrtum unserer Zeit wurde. Er beruht auf einem grundlegenden Missverständnis der menschlichen Seele und wird — weil er zu immer mehr Fehlhandlungen und Minderleistungen und schliesslich zum Chaos führt — gezielt zur Zersetzung der westlichen Wirtschaft und zur

